



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 5. Sonntag nach Ostern. Jnhalt. Unser Gebett wird nicht erhöret, weil wir oft nur jenes begehren, was uns zum Schaden ist. Amen, Amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Amen

Sünfften Sonntag nach Ostern.

Unser Gebett wird nicht erhöret, weil wir oft nur jenes begehren, was uns zum Schaden ist

Amen, Amen dico vobis, si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite, & accipietis. Joann. 16. v. 23.

Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter in meinem Nahmen um etwas bitten werdet, so wird er euch es geben, bittet, so werdet ihr empfangen.

¹⁵⁵ **S**rosse Herren hören hart: wenig mehr lassen mit Alphonso weyland Herzog in Calabrien über ihre Hof. Porten eine Glock aufrichten, das Begehren aller anlätenden ohne Aufschub zu vernehmen. Vor Zeiten zwar sassen die Vorsteher und Rathsh. Herren der Judenschafft unter offenen Porten ihrer Städten, das Anbringen aller Ankommenden alsobald anzuhören. Jenem gemäß, was Salomon Prov. am 31. v. 23. von einer gelobten Edel. Frauen hat angezogen: *Nobilis in portis vir ejus, quando sederit cum Senatoribus terra*, ihr Mann ist edel in denen Stadt. Porten, allwo er sitzet unter Rathsh. Herrn des Lands. Jetztiger Zeit stehen oft ganze Stadt vor der Haus. Porten eines Vorstehers; einige klopfen an, andere fürchten sich anzuklopfen, alle warten, viel verzweiflen; ein Apocalypsis oder heimliche Offenbahrung ist, wann man endlich von einem Bedienten erfragen kan, ob der Herr zu Haus sene? nicht also verhaltet sich Gott der größte Herr aller Herrschenden, die Porten seines himmlischen, Pallasts stehen allen allzeit offen. Kein Portier, oder Thorsteher, wie Chrysofomus redet, treibt allhier zuruck: keine Zeit ist ungelegen; niemand ist also schlecht und gering, der nicht angehört werde. Hören auch grosse Herrn diser Welt alle willig an, die ein billiges Begehren vorbringen, seynd doch wenig, die helfen können, noch weniger, die helfen wollen; niemand der in allem wolle, und könne zu Hülf kommen. Gott allein will und kan alles geben, was rechtmäßig begehret wird. Er verspricht in seinem heutigen Evangelio: Joh. 16. v. 23. *Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis*: So ihr den Vatter in meinem Nahmen bitten werdet, so wird er euch geben. Er verspricht dises nicht lediglich allein, sondern auch verbindet sich mit einem Schwur sein Versprechen zu halten, *Amen, Amen dico vobis*: Warlich warlich sage ich euch. Er verspricht nicht dises oder jenes insonderheit allein zu geben, sondern alles, was begehret wird. *Si quid petieritis, dabit vobis*: was ihr immer begehret, wird euch gegeben werden. Er verspricht endlich dises alles nicht seinen Jüngern allein

allein, sondern allen Christ. Glaubigen, niemand ausgenommen. Sehe man allhier eine unendliche Macht und Güte unsers wahren Gottes! die Macht, dann ja niemand, als ein so grosser Gott, wie jener ist, den wir anbetten, kan alles geben, was begehret wird: die Güte, dann niemand, auffer Gott allein, alles, was begehret wird, auch geben will: *Non est alia natio tam grandis*, kan mit Recht gesagt werden von uns Christen, wie vor Zeiten im Buch Deuter. 4. v. 7. vom auserwählten Juden. Volk, *que habeat Deos appropinquantes sibi, sicut Deus noster adest cunctis obsecrationibus nostris.* Es ist kein Volk so groß, bey welchem sich die Götter also nahend einfinden, wie unser Gott bey allem unserm Gebett gegenwärtig ist. Sehe man aber auch die Wunder-grosse Macht des Gebetts, als welches, wie Chryostomus redet, dem Wort und Befehl Gottes seinem Vermögen nach gleich ist. Dann gleichwie Gott mit einem alles gemacht hat. *Ipse dixit, & facta sunt, ipse mandavit, & creata sunt*, singet David im 32. Psalm v. 9. Er hats gesagt, und es ist geschehen, er hats befohlen, und es ist erschaffen worden: also auch ist nur vonnöthen, daß wir den Mund eröffnen, und durch ein andächtiges Gebett begehren, was wir wollen, werden wir es auch erhalten. *Quodcumque volueritis, petetis, & fiet vobis*, sagt wiederum Christus die ewige Wahrheit bey Joann. am 15. v. 7. Ihr möget begehren, was ihr wollet, wird es euch gegeben werden. Indessen aber klagt der meiste Theil deren Christen, daß sie nach vielem Begehren durch Bitten und Betten doch wenig, oder nichts von Gott erhalten; was ist die Ursach? vielleicht weil wir nicht verdienen zu erhalten, was begehret wird? aber die Krafft und Wirkung des Gebetts gründet sich nicht auf die Würdigkeit des Bettenden, sondern auf die unermessne Barmherzigkeit Gottes, und unendliche Verdiensten Christi. Vielleicht weil wir zu viel begehren? aber: *Non est abbreviata manus Domini*, sagt Isaias der Prophet am 59. v. 1. Die freygebige Hand

Gottes wird niemahls abgefürget, noch sein Vermögen im geringsten gemindert. Vielleicht weil wir zu ungestümm und zu ungelegener Zeit unser Begehren anbringen? Aber: *Sine intermissione orate, in omnibus gratias agite, hac est enim voluntas Domini*, mahnet Paulus der Welt. Apostel in der ersten ad Thessal. 5. v. 16. Bettet ohne Unterlaß, saget Dank in allen Dingen, dann dieses ist der Will Gottes. Bey alten Römern war durch ein öffentliches Gesag verboten auffer dem Erchttag, Pfingsttag und Sambstag das Recht zu einem Erbtheil bey einem öffentlichen Gericht zu suchen. Kein gleiches Gesag hat Gott gemacht; keinen Tag, keine Stund, kein Augenblick hat er angenommen, in welchem wir nicht unser Begehren bey ihm können anbringen. Ja er besicht vielmehr bey Lucas am 21. v. 36. *Vigilate omni tempore orantes*: Wachtet und bettet zu allen Zeiten. Was ist dann endlich die Ursach, warum wir nach vielem Bitten doch wenig oder nichts erhalten? Will man die Wahrheit sagen, ligt die Haupt Ursach in dem: weil wir nicht wissen, was wir begehren, dann wir begehren von Gott sehr oft, nur was zeitlich, und was uns mehr zum Schaden, als Nutzen ist. Bey solcher Bitt, weil uns Gott jederzeit liebet, erhört er uns nicht; er versaget, was wir begehren, und erzeiget eben in dem ein grössere Lieb, daß er uns nicht erhört; Ich erweise es.

So blind seynd wir Menschen,¹⁵⁶ daß wir in zeitlichen Angelegenheiten nicht wissen, noch erkennen, was uns gut oder böß, nuzlich oder schädlich ist. *Nescitis, quid petatis*, sagt Christus selbst die ewige Wahrheit bey Matth. am 20. v. 22. zu seinen zwey Jüngern Jacobo und Joannes, als dieselbe um die zwey Ehren Stellen seines Reichs anhielten, und kan von allen andern zeitlichen Anligen mit Wahrheit gesagt werden: Ihr wisset nicht, was ihr begehret: dann wir wissen nicht, was uns gut ist; wir wissen auch nicht, was uns böß ist.

Und

Und erstlich zwar von der Unwissenheit des Guten zu reden, wolle man zu Gemüth führen den verlorne Sohn aus dem Evangelio bey Lucas am 15. Nichts gieng diesem ab im väterlichen Haus zur vollständigen Glückseligkeit, als seinem falschen Gutbeduncken nach die Freyheit, und nach eigenem freyen Willen mit dem väterlichen Erbtheil umzugehen: darum er dann seinen Vatter inständig ersuchet hat: *Da mihi portionem substantiae meae, quae me contingit*, v. 12. Gib mir den Theil deren Gütern, welcher mir zuständig ist. Was geschieht? Der Vatter verwilliget, und gibt dem Sohn das begehrte Erbtheil heraus: Difer reisset damit in frembde Länder, verschwendet alles, bis an den letzten Häller, und findet in seiner eingebildeten Glückseligkeit das größte Unglück.

Samson, weyland Herzog in Israel, wie erschrecklich er ware seinen Feinden, doch kommet diesem Helden ohngefahr in die Augen eine unglaubliche Philisteerin, und kurzum will ers zum Weib haben. Wenden Vatter und Mutter darwider ein: *Nunquid non est in omni populo tuo?* Ist dann der gleichen Waar nicht zu finden unter dem glaubigen Volk? Ist keine so schöne, so holdselige, so manierliche in ganz Israel? Nein, antwortete Samson, kein so schönes, so holdseliges, so wohlgestittetes Frauenbild ist in allen 12. Stüften Israels, als Dalila, *quam quae so, accipiat mihi uxorem*, Judicum 14. v. 2. & 3. diese, bitte ich, wollet ihr mir zum Weib geben. Wie theuer aber hat Samson ein so unbesonnenes Begehren zahlen müssen? indem er durch gesagte Ehe-Verbindnus seinen Feinden in die Hand gekommen, und nach schimpfflicher Verspottung das Leben hat eingebüßet.

Wer hat ungestümmer um Kinder angehalten, als Rachel? *Da mihi liberos, alioquin moriar*, seynd ihre Wort im Buch Gen. 30. v. 1. zu Jacob ihrem Ehemann: Gib mir Kinder, sonst sterbe ich. Jacob zwar gibt ihr zur Antwort: Liebste Rachel! Kinder kommen von Gott, und seynd ein See-

gen Gottes im Ehestand, dein Begehren zu vergnügen ist nicht in meinem Gewalt; doch lasset sich Rachel mit dieser Antwort nicht befriedigen: *Da mihi liberos, alioquin moriar*, wiederholet sie ihr Begehren, gib mir Kinder, sonst sterbe ich. Worauf dann widerum Jacob: Meine Rachel, Gott wird alles schicken: man muß die Zeit erwarten. Sara, mein Groß Mutter, hat im hohen Alter erst gebohren meinen Vatter Isaac; hat es Gott mit dir anderst angeordnet? Gedult. Schau die Rosen an, welche die schönste Zierde deren Gärten, und Königinnen deren Blumen genennet werden, wiewohl sie nur Blühe, und keine Frucht herfür bringen. Aber alles umsonst, Rachel bittet eines Bittens: *Da mihi liberos, alioquin moriar*: Gib mir Kinder, sonst sterbe ich. Gott erhöret endlich ihre Bitt, und lasset sie zur Mutter werden zweyer Kindern, Josephs und Benjamins. Wer glückseliger hier dem Schein nach, als Rachel? als welche ihr Begehren nach Wunsch und Verlangen erhalten hat. Sie begehret nicht einen Leibs Erben allein, sondern mehr, *da mihi liberos*, gib mir Kinder, und erhaltet auch mehr, als einen, nemlich Joseph und Benjamin. Wie unglücklich aber ist gewesen der Ausgang? dann sie den ersten zwar ganz glücklich zur Welt gebohren hat, in der Geburt des anderten aber das Leben eingebüßet, und gestorben ist. Rachel vermeynte, daß sie ohne Kinder nicht leben könne: *Da mihi liberos, alioquin moriar*: gib mir Kinder, sonst sterbe ich, und ist eben darum, weil sie gebohren hat, gestorben; oder klärer gesagt: sie vermeynte für sich das Leben zu begehren, und hat begehret einen frühzeitigen Tod.

So gehet es noch heut zu Tag in der Welt, und wer erfahret es nicht? Jenes Geld und Gut, welches von vielen also hitzig verlanget wird, in Meynung, mit selbem ihr Glück zu machen, oder in selbem ihre Freud, ihre Ruhe, ihre Vergnügung zu finden; wie oft ist es ein Ursprung vieler Strittigkeiten, Feindschafften, Verfolgungen, Unkosten, und leben viel weniger vergnügt im

im Ueberflus, als zuvor bey geringen Mitteln. Andere suchen diese oder jene Heyrath: stellen Andachten an, damit es glücklich von statten gehe, in Meynung, sich durch selbe hoch anzu bringen, und ihr Glück zu befestigen. Wie viel aber finden sich in ihrer Hoff nung bald betrogen, und seuffzen unter dem Joch des jenigen, auf welchem sie ihr Glück gebauet haben. Wie man che Eltern verlangen nichts heftiger, als Kinder, oder Leibs. Erben, ihr Ge schlecht zu verewigen, und die Frucht ihrer Arbeit in ihrer Nachkommen schaft zu genießen. Wie viel aber ha ben allbereit schon gewünschet, und wünschen annoch, daß diser oder jener ungerathener Sohn seye der letzte ihres Geschlechts und Namens. Aus wel chem dann erfolget: wir wissen nicht in zeitlichen Angelegenheiten, was uns gut und nuzlich ist.

177 Aber auch nicht, was uns böß und schädlich ist. Lese man die Schrift. Wer unglücklicher, als Joseph das lie be Kind Jacobs, Gen. 37. da er von sei nen bößhafften Brüdern seiner Kleider beraubt, in eine alte Cistern geworffen, endlich denen Ismaelitern zum Leibeigenen ist verkauffet worden? Wie oft, ist glaubwürdig, hat diser elende Jüng ling seine grausame Brüder um Gnad gebetten? mit wie vielen bitteren Thrä nen die Erd benezet? wie viel herz brechende Seuffzer zum Himmel ge schickt; doch ware für ihn diese Leibeigen schaft mit allen andern jetzt erzehl ten Bedrangnissen der erste Staffel zum höchsten Ehren. Thron in ganz Egypten.

Wo ware Esther die Königlische Gemahlin Assueri, da der Befehl des Königs, alle Juden zu tödten, verkün diget wurde? Sie lage vertieffet im Abgrund der Traurigkeit, und hielte sich mit ihrem Volk für verlohren. Doch ist am bestimmten Tag zum Tod erst aufgegangen die Sonn ihrer Glückseligkeit, und hat sie Gott mit ihrem Volk durch so schreckbaren Lär men gestellet in erwünschte Sicherheit. Esther am 4.

Mit was Cyfer hat die helden nützhige Judith nicht Gott gebetten?

R. P. Kellerhaus, S. J. Dmoiciale.

wie streng gefastet? wie viel andere nicht leichte Bus. Werk verrichtet, das gewaltige Kriegs. Heer deren As syriern von der Stadt Bethulien zu entfernen? Sie hielte diese Kriegs. Macht für eine scharffe Peitsche, mit welcher der gerechte GOTT gesinnet wäre, ihr Vaterland zu züchtigen. Doch hat ihr GOTT durch ein so mäch tiges Kriegs. Heer die erwünschte Ge legenheit an die Hand gegeben, ihren Heldenmuth bewährt zu machen, und ihren Ehren. Ruf wegen des eroberten Siegs zu vergrößern, Judith am 9. Was brauchts viel, die noch tägliche Erfahruns nehme ich zum Beweis, wie oft bekümmern wir uns? wir schreyen, wir jammern, wir trauren, wir bitten und betten, GOTT wolle uns aus diser oder jener Noth retten, von diser oder jener Kranckheit uns gesund machen, dieses oder jenes Ubel von uns gnädig abwenden, da wir uns doch vilmehr erfreuen sollten, und GOTT darum dan ken; dann alles dieses Unheil oft der Ursprung ist unseres besten Glücks und Wohlstands. Also wahr ist: *Nescitis, quid petatis*, wir wissen nicht, da wir etwas Zeitliches von GOTT be gehren, was uns gut oder böß, nuzlich oder schädlich ist.

Wann diesem also, und wir selb sten nicht wissen in zeitlichen Anligen; was uns nuzlich oder schädlich ist, haben wir dann wohl Ursach zu kla gen, daß GOTT unser Gebett nicht er höre? Wann wir wüßten, dieses oder jenes zeitliche Glück, so wir begehren, seye uns nuzlich, hätten wir Ursach uns zu erfreuen, wann wir es erhalten; und zu trauren, wann es uns wird abgeschlagen; weil aber dieses uns un bewußt, warum betrüben wir uns? wann wir uns bekümmern in Bedencken, was wir begehren, und nicht er halten, hätte uns nutzen können; wa rum leben wir dann nicht auch zufrie den, in Bedencken, was wir begehren, und nicht erhalten, hätte uns schaden können. Trösten muß uns, wann wir begehren, was zeitlich ist, und nicht er halten, das Unglück der Rachel, die traurige Begebenheit mit Samson, das Elend des verlohrenen Sohns.

B b

Singe.

Hingegen kan und muß uns trösten die Beförderung Josephs, die Glückseligkeit einer Esther, die Freud einer bedrangten Judith.

758 Oder aber seynd jetzt erzählte Begebenheiten zum Trost nicht genug, vernehmet Augustinum, und erkennet, ob Gott seiner unendlichen Güte gemäß handlete, wann er uns alles, was wir in zeitlichen Sachen von ihm begehren, ohne Unterscheid erfolgen ließe, *Multa Deus concedit iratus*, seynd die Wort des angezogenen Kirchenlehrers, *qua negaret propitius*, viel Sachen gibt Gott, wann er erzürnet ist, die er abschlaget, wann er gnädig ist. Einen klaren Beweis diser Wahrheit gibt das auserwählte Volk im Buch Numer. am II. Es wolte diesem Volk in der Wüsten, da es aus Egypten zog, das vom Himmel herab geregete Brod nicht mehr schmecken, sondern Fleisch haben; darum es dann seinem Brauch nach wider Moysen zu murren angefangen. Moyses, wiewohl er wußte wie unbillig das Begehren, bringt es dennoch bey Gott an; und was Gott? Sie begehren Fleisch, sagt er, seye es, ich will ihnen auch Fleisch geben, und zwar in der Menge. Darum dann Vögel über Vögel wie ein häufiger Plag, Regen von oben herab auf die Erd gefallen, *pluit super eos, sicut pulverem carnes; Et sicut arenam maris volatilia pennata*, bezeuget es David im 77. Psalm v. 27. Er hat Fleisch über sie lassen herab regnen, wie Staub, und des Geflügel Wercks so viel, als Sand am Meer ist. Gerechter Gott! ist dann möglich, daß du nach Lust und Willen eines undankbaren aufrührischen Volks so grosse Gnad verleyhest? Wartet aber ein wenig, und sehet das End: das Volk wegen so grosser Menge des vom Himmel herab gefallenen Geflügel Wercks ganz frölich, fangt die Vögel an zurupffen, zu braten, und zu essen; und was geschicht? *Adhuc estae erant in ore ipsorum*, sagt widerum David in angezogenem Psalm v. 30. *Et ira Dei ascendit super eos*: sie hatten die Speiß noch im Mund, da kame der Zorn Gottes über sie. Es vermeyn-

ten die Israeliten, ein wohlgeschmackte Speiß zu genießten, und jeder Bissen ware ein Gift, von welchem sie also bald gestorben. Also zwar, daß der Ort, allwo dises Wunder sich begeben hat, *sepulchra concupiscentiae*, wie der heilige Text redet, das ist, Gräber der Begierlichkeit ist genennet worden. O wie viel dergleichen Gräber werden noch hent zu Tag in der Welt gefunden, *Sepulchra concupiscentiae*, Gräber der Begierlichkeit? Wie viel Andachten werden angestellet, wie viel Gelübd gemacht, wie viel Kirchen besuchet, wie lang und eyfrig betten viel um einen zeitlichen Gewinn, um einen glücklichen Ausgang dises oder jenes Gerichts Handels, um ein langes Leben, um ein höhere Beförderung zu diesem oder jenem Amt: und Gott lasset alles, was begehret wird, erfolgen. Aber auch, *ira Dei ascendit super eos*, eben damahls kommt der Zorn Gottes über sie. Sie haben angehalten um ein langes Leben in diser Welt, und leben lang; wenden aber ihre Lebenszeit übel an. Sie haben um disen oder jenen Gewinn Gott gebetten, und bringen auch ein grosses Geld zusammen; verschwenden es aber, und mißbrauchen es zu allerhand Sünden. Sie steigen über andere, wie sie verlangen haben, hoch auf; fallen aber desto tieffer ins Verderben. Also wahr ist, was Augustinus gesagt: *Multa Deus concedit iratus*: viel Sachen lasset Gott zu, wann er erzürnet ist, *qua negaret propitius*, welche er abschlage, da er gütig ist.

Erkennet demnach die Ursach, warum Gott so oft euer Bitt nicht erhöere: weilten ihr nemlich selbst nicht wisset, was ihr begehret, weil ihr nur um das Zeitliche bittet, und in Begehren dessen mehr euren Schaden, als euren Nutzen begehret. Murret mit hin, und klaget nicht mehr wider Gott, als wann er in Willfahung eurer Bitt zu hart, in Leistung seines Versprechens minder treu wäre; preiset vielmehr sein Güte und Liebe, indem er euch versaget, was eurem Leib ein Dolch, eurer Seel ein Gift ist, was euch mehr schaden, als nutzen würde.

Wolt

Wolt ihr auch durch Erlangung dessen, was ihr bittet, seine Güte erfahren, so ändert den Gegenwurff eures Begehrens, begehret das Himmlische, nicht das Irdische; begehret das Ewige, nicht das Zeitliche; begehret,

was euren Seelen zum Nutzen, und nicht zum Schaden gedeyet; so werdet ihr sehen, daß er alles gebe, was ihr verlanget: *Quodcunque volueritis, petetis, & fiet vobis.*
Amen.



Am

Nehesten Sonntag nach Ostern.

GOTT der heilige Geist, so ein Geist der Wahrheit ist, kan sich mit dem Welt-Geist nicht vertragen.

Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis. Joann. 15. v. 26.

Wann der Tröster kommen wird, welchen ich euch vom Vatter senden werde, einen Geist der Wahrheit.

Sohl getröstet, andächtige Seelen! Christus IESUS unser Trost, unser Freud, unsere Hoffnung, unser Lehrmeister, unser Heyland und Seeligmacher hat vor einigen Tagen zwar die Welt verlassen, und ist von uns zu seinem himmlischen Vatter in den Himmel zurück gefehret: doch verspricht er sowohl im heutigten Evangelio, als anderstwo von seinem himmlischen Vatter an statt seiner uns zu senden einen andern Tröster, einen andern Lehrmeister, einen andern ganz liebeichen, und in allen vorfallenden Beschwernussen getreuen Nothhelfer, nemlich GOTT den heiligen Geist. Einen Geist, welcher ihm der Gottheit nach ganz gleich ist, und der Person nach von ihm unterschieden ist. Einen Geist der Weisheit und des Verstands, wie Isaias der Prophet am 11. v. 2. hat weißgesaget: dann er den Verstand erleuchtet, und was uns nugslich oder schädlich ist, am besten zuerkennen gibt. Einen Geist des Raths, und der Stär-

cke: dann er uns eingibt, was uns zu thun oder zu lassen obliegt, und zugleich die Krafft ertheilet, unsere Obligenheit ins Werk zu richten. Einen Geist der Wissenschaft, und Andacht: dann er uns lehret alle Wahrheit, und das Herz entzündet zu aller Gottseeligkeit. Einen Geist der Gottesforcht: dann er uns vom Bösen abschreckt, und dem Gesag Gottes zu gehorsamen antreibet. Einen Geist endlich, ohne welchen nichts heiliges, nichts tugendhaftes, nichts erspriessliches zum ewigen Heyl in uns gefunden wird. Diser Göttliche Heyl-würkende Geist ist uns allen versprochen worden, und ist er also zu reden bereit schon auf dem Weeg zu uns zu kommen. ligt demnach an dem, daß wir einen so grossen Himmels-Gast der Gebühr nach zu empfangen die Herberg einrichten. Man wird aber vielleicht allhier gedenden von diser Herberg, was vor Zeiten David vom Tempel seines Sohns Salomons L. 1. Paralip. c. 29. v. 1. Wer wird für GOTT den Heil. Geist ein gebührende Ein-